



Ist gerade Zeit, Bezüge zu werden. Ein ganzjähriges Abonnement umfasst 36 Folgen und kostet bei Vorausbezahlung Din. 100.—. Probestolgen stehen allen Interessenten gegen Vor-einsendung von Din. 3.— zur Verfügung und wir können nur empfehlen, dieselbe von der Verlagsstelle „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein zu bestellen.

**1. Zum Wiener Dolchattentat.** Der Mörder der Kontoristin Geißler, Bergmeister, wurde wiederholt bei der Polizei einvernommen und gab, wenn auch nur zögernd, eine Darstellung der Tat. Danach kam ihm der Gedanke, die Geißler zu ermorden, plötzlich. Als sie mit dem einflachten Geld zurückkam, gab er ihr die eigene Aktentasche in die Hand, damit sie keine Hand freihabe. Dann zog er den Dolch und versetzte der Geißler den Stich in den Hals. Sie ließ die Tasche fallen, der Dolch blieb in der Wunde stecken. Die Geißler wollte sich das Dolchmesser aus der Wunde ziehen, doch suchte der Mörder dies zu verhindern und als sie zu schreien begann, hielt er ihr den Mund zu. Beim Ringen um das Messer hat er sich dann an der Hand verletzt und als er ihr den Mund zubielt, hat ihn die Geißler in den Finger gebissen. Schließlich zog sie sich das Messer doch aus der Wunde und brach zusammen. Er fiel mit ihr zur Erde. Das Messer versuchte er ihr zu entreißen. Die tödlich Betroffene versuchte noch einmal, sich aufzuraffen, und wollte hinter dem Flüchtenden vor das Haus, wo sie nach einigen Schritten sterbend zusammenbrach. Bergmeister war dann — wie er erzählt — davongeeilt. Welchen Weg er genommen, wie weit er gelaufen und wo er den Schritt gemächtigt habe, wisse er sich nicht mehr zu erinnern.

**1. Ein entmenschartes Elternpaar.** Der steinreiche ungarische Landwirt Blasius Madaras, der aus seiner Ehe mit Rosa Bleneß, einer Verwandten des berühmten Räuberhauptlings Bleneß, einen Sohn und zwei Töchter hatte, heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau zum zweiten Male. Die erste Frau, die schon als Mädchen reich gewesen, vermachte die Hälfte ihres Vermögens ihrem Sohne, die andere Hälfte ihren beiden Töchtern. Auf Anstiften seiner zweiten Frau wollte Madaras seine Kinder beseitigen, um die Erbschaft der ersten Gattin an sich zu bringen. Die beiden Mädchen wurden ständig mißhandelt und nicht genährt, so daß sie geisteskrank wurden; der Sohn wurde in einen Käfig gesperrt und auch ihn ließ man hungern. Das Kind ist infolgedessen vollständig verkrüppelt, hat das Sprechen vergessen und läßt bloß tierische Laute hören. Ein Priester hörte zufällig von der bestialischen Handlungsweise des Ehepaars, erstattete die Anzeige, worauf Madaras und seine Frau verhaftet wurden. Die verkrüppelten Fische des Knaben waren unter dem Unterleib zusammengedrückt, so daß an den Knien eine Operation vollzogen werden mußte.

**1. Ein sonderbares Eifersuchtsdrama.** Aus Paris wird berichtet: Ein sonderbares Eifersuchtsdrama hat sich vorgestern abends in einer Vorstadt von Paris in der rue de Charonne zugetragen. Der siebzigjährige Tischlermeister Merle hat seine zweihundsechzigjährige

Freundin ermordet. Gegen die Polizisten, die den Mörder in Haft zu nehmen suchten, setzte sich der rabiate Liebhaber zur Wehr und erst, nachdem der Verbrecher einen Polizisten getötet und fünf Wachleute schwer verwundet hatte, gelang es, den robusten Greis ins Gefängnis zu bringen.

**1. Aufseherregender Fund kostbarer Gemälde.** Ein merkwürdiger Fund kostbarer Gemälde, unter denen sich auch echte Werke Murillos und Velasquez befinden sollen, ist zu Windsor in Ontario in Kanada gemacht worden. Wie die amerikanischen Blätter melden, entdeckte man diese Bilder in ziemlich schlechtem Zustande aus dem Rahmen geschnitten in einem Hause, das ein Deutscher bewohnen soll. Die englische und französische Polizei hat sich bereits mit dem Funde beschäftigt und glaubt, daß es sich möglicherweise um einen Diebstahl handelt. Diese Annahme wird jedoch schwer aufrecht zu erhalten sein, weil man sich nicht erklären könnte, wie so hervorragende Werke verschwinden können, ohne daß es entdeckt worden wäre.

**1. Die gekürzten Hutterwochen Chaplins.** Aus Newyork wird geschrieben: Charlie Chaplin, der Komiker, der die ganze Welt lachen machen kann, ist in seinem Privatleben nicht frei von tragischen Zwischenfällen, gleich anderen seiner Mitmenschen. Ein tragischer Fall hat sich in seinem Leben gerade jetzt, kürzlich nach seiner Wiederverheiratung, ereignet. Die Einwanderungsbehörden der Vereinigten Staaten haben nämlich entschieden, daß Charlie Chaplin, ein leidender, bejahrter Mutter nicht in Amerika bleiben darf, und daß sie das Land verlassen muß. Vergeblich war alles Bitten Charlie Chaplins, auch sein großer Reichtum und sein Einfluß vermochten nichts daran zu ändern. Seine alte Mutter muß die Vereinigten Staaten verlassen. Ihr Verbrechen besteht darin, daß sie an einer leichten „Geisteskrankheit“ leidet. Derartige Kranke dürfen, falls sie Einwanderer sind, keinesfalls im Lande bleiben, damit sie nicht öffentlichen Institutionen zur Last fallen. Trotz aller Versicherungen Charlie Chaplins, daß er stets für seine Mutter sorgen und daß sie keiner Institution jemals zur Last fallen werde, mußte die Heiligkeit des Gesetzes aufrecht erhalten bleiben. — Charlie Chaplin ist in England geboren und wurde in einem Waisenhaus aufgezogen. Seine Mutter war in ihrer Jugend Schauspielerin. Nach dem Kriege kam Charlie Chaplin nach England und wurde hier — wie im übrigen Europa — wie ein König empfangen. Der Zweck seines Besuches war aber nicht, Europa wiederzusehen, sondern seine alte Mutter nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Er fand sie in einem Institut für Geistesranke und die amerikanischen Behörden verweigerten vorerst ihre Zulassung. Schließlich gelang es aber, ihre provisorische Zulassung zu erwirken. Die Zeit des provisorischen Aufenthaltes ist vorüber, und trotz aller energischen Bemühungen ihres Sohnes entschied die Einwanderungsbehörde, sie zu deportieren. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß die Entscheidung einige Tage nach seiner Heirat fiel. Chaplin ist sehr betrübt und seine Hutterwochen sind gestört.

—□—

## Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 20. Jänner.

**m. Todesfall.** Gestern starb Herr Michael Lunessnigg, Kaufmann in Melje, im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene wird am Mittwoch den 21. d. um 3 Uhr nachmittags am städtischen Friedhofe in Pobrežje zur letzten Ruhe bestattet.

**m. Stellenausschreibung.** In der städtischen Badeanstalt kommt die Stelle eines Masseurs und Operateurs zur Besetzung. Die mit Zeugnissen versehenen Gesuche sind längstens bis 1. Februar beim Direktor der städtischen Leichenbestattungsanstalt als Inspektor der städtischen Badeanstalt (Cvetilna ulica 14) einzureichen. Der Bürgermeister Dr. Veselovar m. p.

**m. Fäkalienräumung aus Senkgruben.** Der Stadtmagistrat von Maribor hat bereits zu wiederholten Malen — zuletzt mit der Kundmachung von 21. Juli 1923, Bl. 12445 — die Bevölkerung verständigt, daß die Senkgruben im Stadtgebiete von Maribor nur mit pneumatischen Apparaten entleert werden dürfen und daß das Schöpfen der Fäkalien aus diesen Gruben aus hygienischen Gründen verboten ist. Trotzdem mehrten sich die Fälle, daß Fuhrwerke — hauptsächlich aus der Umgebung — ohne pneumatische Apparate aus den Senkgruben im Stadtgebiete Fäkalien schöpfen. Der Stadtmagistrat sieht sich veranlaßt, das Verbot des Fäkalienhöpfens neuerlich in Erinnerung zu bringen. — Gleichzeitig bringt der Stadtmagistrat zur allgemeinen Kenntnis, daß Fäkalienwagen ohne pneumatische Apparate nicht in die Stadt fahren dürfen. Die Stadtpolizei in Maribor wird jeden Hausbesitzer und Fuhrwerksinhaber, welcher gegen die obige Verordnung verstößt, zur Anzeige bringen. Gegen Zuhälterhandeln wird im Sinne des § 19 der Straßenverkehrs- und Reinhaltungsordnung für die Stadt Maribor vom 15. März 1922 mit Geld, bezw. Arreststrafen strengstens vorgegangen werden. Der Bürgermeister: Dr. Veselovar m. p.

**m. Großfeuer in Bistrica bei Ljubljana.** Gestern nachts gegen halb 11 Uhr brach im Sägewerk der Firma Kosi in Bistrica bei Ljubljana ein Brand aus, der in den großen Holzvorräten reichliche Nahrung fand. Außer der hiesigen Feuerwehr waren am Brandplatz noch mehrere Landfeuerwehren erschienen. Wegen des Wassermangels war die Löscharbeit sehr erschwert. Der Brand dauert zur Zeit noch an. Einen genaueren Bericht bringen wir in der morgigen Nummer.

**m. Eine Enquete über die Wohnungsfrage in Maribor.** Wie uns mitgeteilt wird, hat der Obergespan für den 23. d. eine Enquete einberufen, in welcher über die Wohnungsfrage in Maribor und Umgebung beraten wird. Es ist nur zu wünschen, daß diese Enquete einen größeren Erfolg erzielt, als die seinerzeit in Ljubljana stattgefundene, welche vollkommen ergebnislos verlief.

**m. Ein unangenehmer Besuch.** Gestern besuchte eine Frau ihre Bekannte Pipi. Die beiden Freundinnen unterhielten sich recht gut. Als die Hausfrau für einige Zeit das Zimmer verließ, bemerkte Pipi eine Jode, welche

in ihrer Nähe auf einem Sofa lag. „Unvorsichtlich“ griff sie darnach und fand darin 500 Dinar. Das Geld wanderte in ihre Tasche. Als die Hausfrau zurückgekehrt war, empfand sie sich der Besuch. Kurze Zeit darauf bemerkte die Frau das Verschwinden des Geldes. Da während dieser Zeit außer dem Besuche niemand im Zimmer war, fiel der Verdacht auf die Freundin. Die Frau erstattete bei der Polizei die Anzeige. Bald darauf wurde die Diebin ausgemacht und ins Hotel „Graf“ gebracht. Da dieses Hotel trotz der großen Wohnungsnot nicht besonders beliebt ist, war Pipi ganz allein. Aus „Langweile“ zerbrach sie das Fenster und zer schnitt sich mit den Glasscherben die Schlagader an der linken Hand. Der Prospek bemerkte den Verfall rechtzeitig und verständigte die Rettungsabteilung, welche ihr die Wunden verband. Heute wurde Pipi dem Gerichte eingeliefert. Bemerkenswert ist, daß sie bisher noch nicht vorbestraft ist. Wie sie gerade diesmal der Versuchung unterlag, ist unerklärlich, da sie als Kassierin schon viel mit dem Gelde zu tun hatte, ohne daß jemals etwas an ihren Fingern haften geblieben wäre.

**m. Ein Meister, der seine Lehrlinge zum Stehlen erzieht.** Gestern meldeten sich auf der Polizei zwei Lehrlinge, welche zur Anzeige brachten, daß sie von ihrem Meister gelehrt wurden, wie sie seinem Befehle, auf den Nachen zu gehen und dort Holz zu stehlen, nicht Folge leisten wollten. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein, welche die Angaben der Lehrlinge bestätigte. Gegen den Meister wurde die Anzeige erstattet.

**m. Verschiedene Diebstähle.** Die Hühnerdiebe in der Magdalenenvorstadt sind noch immer fleißig an der Arbeit. In der vergangenen Nacht besuchten sie den Hühnerstall der Frau J. in der Jan Kolarjeva ulica und entwendeten ihr 7 Hühner. — Der Besitzer Anton Klalek in der Koroska cesta bemerkte, daß ein unbekannter Dieb in der vergangenen Nacht in seinen Pferdehals einzubrechen versucht hatte. Das Schloß hatte er bereits entfernt, dürfte dann jedoch verscheucht worden sein.

**m. Spenden für die Rettungsabteilung.** An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Elisabeth Lunessnigg, verm. Egger, spendet die Familie Hans Möhsa, Gastwirt in Maribor, Din. 100.

**m. Wetterbericht.** Maribor, 20. Jänner, 8 Uhr früh: Luftdruck 753,5, Barometerstand 761, Thermohydroskop 0, Temperatur —1,5 C, Maximaltemperatur —3, Minimaltemperatur —4, Dunstdruck 45 Millimeter, Windrichtung W, Bewölkung ganz, Niederschlag 0.

**\* Mädchen- und Knabeninstitut (vollständig getrennt),** Niederösterreichische Privatschule f. Knaben mit Differenzialunterricht. Höhere Privat-Bürgerliche Schule für Mädchen mit Differenzialunterricht. Kurse für Sprachen, Literatur, Rechnen, Stenographie, für Kinder und Erwachsene. Aufnahme finden Internisten, Halbschülerinnen und Externisten. Beginn des 2. Semesters am 1. Februar 1925. Anmeldungen werden täglich von 5 bis 8 Uhr abends entgegengenommen. Dr. Ida Broch und Schwestern, Zagreb, Gunduličeva 34 II.

—□—

## „Die drei schönen Bernhaufens.“

Roman von Fr. Lehne.

3

(Nachdruck verboten.)

„Aber dann laßt man sich auch keine leiblichen Strümpfe, das Paar zu acht Mark, Thora!“

Thora machte eine ungeduldige Schulterbewegung. „Ich kann nun einmal keine wollenen Strümpfe tragen, Gisela! Oder soll ich mir selbst welche stricken? So praktisch und entsetzungslos bin ich noch nicht geworden! Genug, daß ich mir selber selbst nahe! — Swat, um gerecht zu sein: Du tust es eigentlich, und ich helfe nur so zum Schein. Du bist eben die beste, selbstloseste Schwester, ganz der Mama nachgeartet — und ich habe viel vom Papa — leider. Doch es ist nicht zu ändern. Ich habe so gar keine Talente — nur Talent zum Geldausgeben für schöne Dinge, an denen ich eine fast kindische Freude habe. Elegante, geschmackvolle Toiletten, feine Strümpfe, Spitzenwäsche — überhaupt Luxus, Luxus in jeder Art, der ich mir verheißt. Und gerade ich muß ihn erleben! Aber lange will ich das nicht mehr — ich kann einmal nicht im Schatten leben!“

„Und ist das Leben im Schatten einer Hebelosen Ehe nicht noch viel schwerer zu ertragen, Thora? Wenn dein Papa einmal sprechen wird —“

„Das wird nicht sprechen! Glücklicherweise habe ich keines! Es ist nur unnützer Ballast. Und für mich ist Armut und Dürftigkeit das schwerste. Ach, wenn du wüßtest, wie inbrünstig ich mich hinaussehne aus der Verlogenheit unseres Lebens!“

„Dann läge doch nicht mit, Thora!“ sagte Annelies. „Das ist doch sehr einfach. Mache es wie ich — ich streife. Ich will wieder hinaus nach Bernhausen, und wenn ich mit der alten Barbe allein sein soll!“

„Die arme Mama — wenn sie euch hörte! An sie denkt ihr wohl gar nicht!“

„Mama geht mit uns. Papa mag allein hier bleiben und sich eine möblierte Wohnung mieten. Wir geben den ganzen Haushalt hier auf, entlassen vor allem das anspruchsvolle Personal und —“

„Das ist ja die reine Verleumdung des Vaters! Thora lachte herzlich über Annelieses Eifer. „Ach, du Dummkopf, du kannst die Sache auch nicht ins Gleichgewicht bringen! Papa wird sich köstlich über dich amüsieren und dann zur Tagesordnung übergehen.“

Sie erhob sich und schritt mit weichen, flüchtigen Bewegungen der Tür zu. „Kommt, Kinder, es wird jetzt Zeit! Guckt fällt es Papa gar ein, uns hier in unserer Arbeitsstube aufzusuchen. Wir wollen ihn unten feierlich erwarten. Er hat es gern, wenn seine schönen Töchter ihn begrüßen.“

Doch die Schwestern ließen sie allein gehen.

Im Zimmer trat Thora ans Fenster, die Hände auf dem Rücken verkränzt, und blickte in Gedanken verloren auf die Straße hinaus, als ihr Vater über die Schwelle trat. Sie wandte sich ihm halb zu und neigte den Kopf. „Guten Abend, Papa!“

„Gut'n Abend, Döchtling! Na, gib's keine Hand und keinen Kuß zum Willkommen?“ Er trat zu ihr heran.

Ihre feinen Nasenflügel bewegten sich zitternd in seiner Nähe. Sie bog sich zur Seite. „Die Hand — ja! Einen Kuß — nein! Du riechst zu sehr nach Zigarren, Alkohol und fälschlichem Parfüm! Das ist mir widerwärtig, du weißt es.“

Auf seinem jochalen Lebensmangelgefühl kam der Ärger und Verachtung. „Spricht man so mit seinem Vater?“

„Ich spreche mit jedem so, wie es ihm zukommt.“

„Thora, wache nicht so sehr darauf, daß ich dir viel durchgeben lasse!“ Er war verdrücklich geworden. „Du wirst übermäßig —“

„Dazu liegt bei uns wahrhaftig kein Grund vor, Papa. Uns hängt der Proßkors gerade doch genug. Doch du müßt ja nicht sehen!“ Sie zuckte die Achseln und zog die Vorhänge des Fensters zu, an dem sie stand. Sie deutete mit einer Kopfbewegung nach dem Tisch. „Nimm Platz! Mama kommt gleich mit dem Essen.“

„Dazu ist doch der Diener da! Daß sie das noch immer nicht bedenkt! Freilich, die geborene Nannan läßt sich eben nicht verlegen.“

„Auch darin nicht, daß sie dir an Stelle der Köchin, dieser unblühigen Person, das Geld selbst richtet, damit du ja zufrieden bist und keinen Anlaß zum Tadel findest. Die geborene Nannan versteht wenigstens zu lachen.“

In seinen Augen bligte es durchsichtig an. Doch ruhig und lächelnd hielt er seinem Bild stand. Er sah die verheißene Freundschaft in ihren ovalförmigen Augen schimmern, aber da er sich nicht rein fühlen konnte, lenkte er ein.

„Du bist eine Knappdünne, Thora, eine gefährliche Knapp! Durch dein widerwilliges Wesen schreidst du ja alle Männer ab, so daß keiner den Mut hat, dich zu heiraten. Man bellagt sich über dich.“

„Was und warum? Gib's Graf Bernhausen seinen Töchtern mit!“ In undeutlicher Weise lächelte sie und sah ihn an.

Er bog sich auf die Lippen und unterdrückte die heftige Antwort, die ihm auf der Zunge schwand. Er schaute immer die Jüngerin und den Carlshausen Thora, bei deren Namen man nie weiß, wie sie es meinen, ob es Glück oder Schmerz war. „Sorge du nur erst für einen Bewerber, dann wird sich das selbst schon finden.“ entgegnete er. „Auch wenn es sich jeder zur Ehre schätzen, eine heimliche Verheiratung zu bekommen, die, wie du, von der Natur so bevorzugt ist, dir.“

Sie verzogte sich lächelnd. „Dank, Papa, für das Kompliment! Wir sind eben keine Töchter.“

„Ja — und ich bin sehr auf euch, Thora, denn auf dich, mein Glücksel!“

# Obergespan Dr. Birmayer über die Zukunft der Stadt Maribor.

Beim gestrigen Empfange der Pressevertreter gab Herr Obergespan Dr. Birmayer unserm Redakteur einige Erklärungen über die Zukunft unserer Stadt und über die Aufgaben, welche die Stadtvertretung im Interesse der Stadt zu lösen haben wird. Der Obergespan äußerte sich auf die an ihn gestellten Fragen folgendermaßen:

## 1. Was denken Sie über die Zukunft unserer Stadt?

Maribor ist eine Stadt, welcher mit der Bildung neuer Staaten und mit der administrativen Aufteilung unseres Staates ein schönes Geschenk gemacht wurde. Maribor wurde eine wichtige Grenzstadt, die zu einer internationalen Eisenbahn- und Zollstation designiert ist. Als Sitz der zweiten Instanz der Staatsverwaltung erhält es im Zusammenhange damit eine Kreisfinanzbehörde, verschiedene andere Ämter, Schulen, Institutionen usw. Parallel mit der Staatsverwaltung wird auch die Kreisverwaltung ausgebaut und somit wird Maribor Sitz des Kreisausschusses (analog dem früheren Landesauschusse, bezw. Landtage) und in absehbarer Zeit auch anderer autonomer Institutionen, welche dem öffentlichen Interesse dienen, wie z. B. das Kreisamt für die Arbeiterversicherung, die Handels- und Gewerbekammer, Gewerkschaftsverband u. a. m. Dies alles bedeutet für Maribor einen Fortschritt, wie er in normalen Zeiten nur in mehreren Jahrzehnten möglich wäre. Freilich aber entsteht die Frage, ob Maribor auf dies alles gut vorbereitet ist und ob die nötigen Vorbedingungen für die weitere und rasche Entwicklung geschaffen werden.

## 2. Glauben Sie, Herr Obergespan, daß in dieser Hinsicht schon vieles versäumt wurde?

Zweifellos ist vieles versäumt, wenn bis heute auf die nächsten Aufgaben der Stadt bezüglich der bevorstehenden Entwicklung noch nicht ernstlich gedacht wurde. Doch würde eine Kritik dessen nicht viel nützen. Notwendiger aber erscheint es mir, dieses Problem noch heute einer genaueren Beratung zu unterziehen, da es vielleicht schon morgen zu spät ist. Die Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung unserer Stadt lassen sich nicht über Nacht erschaffen und von den Plänen bis zur Verwirklichung ist noch ein langer Weg. Wir aber haben noch überhaupt keine diesbezüglichen Pläne!

## 3. Welche Vorbedingungen erachten Sie für unbedingt notwendig?

Die Entwicklung jeder Stadt hängt vom Zustusse der Bevölkerung ab. Dem aber steht bei uns die Wohnungsnot im Wege. Deswegen ist bei uns, meiner Ansicht nach, eine energische und zielbewusste Bauaktion am notwendigsten. Neue Wohnungen, neue Häuser bedeuten für Maribor den Fortschritt. Ohne eine aufgeweckte Bautätigkeit bleibt Maribor auf dem bisherigen toten Punkt und sein Schicksal wäre besiegelt. Alle tragen vor der Geschichte unserer Stadt eine große Verantwortung. Unsere Nachkommen werden diesen Zeitabschnitt als einen wichtigen Grenzstein in der Geschichte und in der Entwicklung der Stadt verzeichnen, wenn wir es verstehen werden, die gegebenen Verhältnisse gut auszunutzen. Eine Nachlässigkeit in dieser Hinsicht würde der Schädigung der vitalsten Interessen unserer Stadt gleichkommen, welche jede fortschrittliche Vertretung auch mit den größten materiellen Opfern zu wahren bestrebt sein muß.

## 4. Glauben Sie, Herr Obergespan, daß die Gemeinde bei den gegebenen Verhältnissen allein so große und schwere Probleme einer Lösung zuführen kann?

Ganz gewiß ist die Gemeinde in erster Linie dazu berufen, weil ja sie der kompetente Vertreter der Gemeindeinteressen ist. Der Gemeinderat ist jene Korporation, die die Verantwortung für die Lösung dieses Problems trägt. Damit will ich aber nicht sagen, daß die Gemeinde selbst ohne Mitarbeit anderer Faktoren erfolgreich die ihr zufallenden Aufgaben durchführen könnte.

## 5. Wer wäre dabei noch in Betracht?

Verschiedene Spezialinteressenten; so auch der Staat, obwohl dieser nicht mittelbar da-

ran interessiert ist, daß verschiedene Ämter usw. gerade in Maribor domizilieren müssen. Ich sage aber nicht, daß der Staat an der Entwicklung Maribors nicht interessiert ist, da ja Maribor eine der wichtigsten Grenzstädte ist und schon allein deswegen die volle und ganz außerordentliche Unterstützung des Staates verdient. Ganz besonders interessiert aber sind an solchen Institutionen die Orte, in welchen sich diese Institutionen befinden, weil sie ja in erster Linie diesen dienen und dabei einen Zufluss von Konsumten verursachen. Schon früher wurden von der Stadt der Erstrebung dieses Zieles große Opfer gebracht. Ich erinnere nur an den Bau von Kasernen, Amtsgebäuden usw. Eine zielbewusste Gemeindepolitik verfolgt immer die Vergrößerung des Zustusses der Bevölkerung, wodurch naturgemäß der Konsum, der Verdienst und die Steuerkraft wächst. Ohne Opfer ist solches unerreichbar. Jedes diesem Ziele gebrachte Opfer trägt Früchte, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt. So kommt man wieder zur Gemeinde als den Hauptinteressenten. An einer angemessenen Unterbringung der Beamtenschaft ist selbstverständlich auch der Staat interessiert. In Betracht kommen schließlich auch die Erwerbstreife, welche in Maribor vegetieren und daher an der Entwicklung der Stadt interessiert sind. Unmittelbar aber sind an der Bauaktion alle jene Kreise interessiert, welche an der bestehenden Wohnungsnot zu leiden haben, dies sind Beamte, Mieter und Hausbesitzer; die ersten, damit sie zu einer Wohnung kommen, die letzten, um die Einkünfte zu erhalten, welche ihnen durch das mit Rücksicht auf die bestehende Wohnungsnot berechnete Wohnungsgehalt auferlegt, los zu werden.

## 6. Welche neuen Räume sollten in der nächsten Zukunft notwendig?

Man wird dem Bau eines neuen größeren Gebäudes für die Unterbringung der Ämter, insbesondere der Finanzbehörde und der Polizei nicht aus dem Wege gehen können, weil sonst diese Ämter unvollständig bleiben müssen, was unangenehme Folgen nach sich ziehen würde.

## 7. Diese Gebäude wird aber der Staat bauen müssen?

Dies wäre allerdings zu wünschen. Ich weiß jedoch nicht, ob Maribor auf einer anderen Seite größere Investitionen seitens des Staates notwendiger brauchen wird, wo eine private Teilnahme oder die der Gemeinde unmöglich ist. Unser Bahnhof z. B. wird nicht mehr lange den gegebenen Anforderungen entsprechen können. Es scheint mir symptomatisch, wenn der Staat einen modernen Grenzbahnhof mit den nötigen Räumlichkeiten für das Zollamt errichten würde.

## 8. Welche Bauten halten Sie noch für notwendig?

Auch die Kreisverwaltung (das Kreisparlament, der Kreisausschuß, die Ämter) wird neue Räumlichkeiten erfordern. Im Laufe der Zeit wäre es möglich, dies mit eigenen Mitteln zu erbauen. Dadurch gäbe Maribor eine Gegenleistung für die Unterbringung des Staates bei der unbedingt notwendigen Bauaktion. Die Unterbringung der staatlichen Fortschule wird von Tag zu Tag aktueller, weil diese Anstalt sofort ins Leben gerufen werden könnte, wenn die nötigen Räumlichkeiten vorhanden wären. Die für die Erhaltung der Schule nötigen Kredite sind budgetär nicht vorgesehen und müßten die lokalen Faktoren zur Verfügung stellen, wie dies ja bei Fachschulen allseits gebräuchlich ist. Auch die landwirtschaftliche Mittelschule hat noch keine eigenen Räumlichkeiten und ist die weitere Entwicklung dieser Anstalt ernstlich bedroht.

## 9. Dies sind doch staatliche Anstalten. Herr Obergespan, für die der Staat selbst sorgen müßte?

Ganz richtig, und es wäre dies auch zu wünschen, doch müssen wir froh sein, daß wir diese Anstalten überhaupt haben. Wenn der Staat überall erst die nötigen Gebäude selbst bauen müßte, dann weiß ich nicht, wann wir diese Anstalten, deren Bedeutung für unsere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung nicht in Abrede gestellt werden kann, bekommen würden. Der Staat kann budgetär nicht

alle Kredite auf einmal aufbringen, welche für diese Neubauten notwendig wären, und zahlt dafür nur Raten in Form von Mietzinsen. Daher müssen in solchen Fällen eben die lokalen Faktoren mithelfen, wenn sie dieser Institutionen teilhaft werden wollen.

## 10. Könnte man nicht, Herr Obergespan, die jetzt vom Aeraar besetzten Objekte rationeller ausnützen?

Darüber bin ich nicht informiert; ich bin jedoch überzeugt, daß uns die Militärkreise in dieser Hinsicht an die Hand gehen werden, weil sie gewiß die außerordentlich schwierige Lage, in welchen sich z. B. die Staatsämter bezüglich ihrer Unterbringung befinden, einschätzen. Wenn irgendein Objekt leer steht oder geräumt werden kann, werde ich sofort darum ansuchen. Freilich dürfen die Interessen des Aeraars dabei nicht leiden. Maribor selbst hat ja das größte Interesse daran, daß hier möglichst viel Militär stationiert ist.

## 11. Was ist aber mit der „Besna“, Herr Obergespan? Glauben Sie, daß dieses Gebäude dem richtigen Zwecke dient?

Insofern, als im Gebäude der „Besna“ (früheres Lärcherheim) ein Internat untergebracht ist, kann dies in Anbetracht der herrschenden Wohnungsnot nicht gerechtfertigt werden. Es ist jedoch Sache der Gemeinde, diese Räumlichkeiten einem anderen, notwendigeren Zwecke dienlich zu machen, als es das Mädcheninternat ist, welches wir ohne größere Erschütterungen einige Jahre vorüberlassen könnten.

## 12. Was ist aber mit den Beamten- und Arbeiterwohnungen?

Auch diese Frage kann ohne Initiative der Gemeinde praktisch nicht gelöst werden. Den Bau von Wohnungen muß in erster Linie die Gemeinde in die Hand nehmen, der Staat selbst aber müßte mit billigen Krediten mithelfen. In dieser Hinsicht wurden die ersten Versuche bereits angestellt und man muß nunmehr an die Realisierung dieses Planes schreiten, um mit den verfügbaren Mitteln möglichst viel zu schaffen. Meiner Ansicht nach könnte der Staat mit der Adaptierung der Reiterkaserne (Eigentum der „Slavenska banka“) sehr viel genützt werden. Gewiß würden die Eigentümer für ein Engagement geneigt, welches eine rationelle Ausnützung der Gebäude sichern würde. Wohnhäuser aber müssen in Maribor auch alle jene sozialen, staatlichen Institutionen bauen, deren Einnahme im großen Maße aus dem Gebiete unserer Königsreiche zustieße. Diese Institutionen haben in unserer Stadt noch gar nichts geosperrt, während sie in anderen Städten, wo keine so große Wohnungsnot herrscht, mächtige Paläste bauen. In erster Linie kommt hier das Kreisamt für Arbeiterversicherung in Betracht, dessen Dezentralisation wir verlangen müssen, sowohl hinsichtlich seiner Tätigkeit als auch hinsichtlich der Mittel. Die Einnahmen aus unserem Gebiete müssen wieder hier platziert werden, weil ein wirtschaftliches Gleichgewicht nicht denkbar ist, wenn das Geld von uns weggezogen wird. Die Pensionsanstalt hat sich bereits für den Bau eines größeren Gebäudes entschlossen.

## 13. Glauben Sie, Herr Obergespan, daß sonst keine Bautätigkeit zu erwarten ist?

Ich muß mich aufrichtig wundern, daß einzig und allein in Maribor in dieser Hinsicht seitens des privaten Kapitals bisher noch nichts geschehen ist. Es war nicht immer eine so ungünstige Zeit, was das Kapital anbelangt, trotzdem aber ist fast gar keine Bautätigkeit in den letzten Jahren zu verzeichnen. Viel schuld daran ist das vollständige Fehlen jeder Unternehmungslust in jenen Kreisen, die über die nötigen Mittel verfügen. Früher rechnete niemand damit, daß Maribor eine so günstige Entwicklungsmöglichkeit erwartet, heute aber sind die Kreditverhältnisse zu groß. Trotz alledem hoffe ich, daß jene Kreise, welche über die nötigen Kapitalien verfügen — denn es ist nicht wahr, daß es in Maribor nur Bettler gibt! — bald zur Einsicht gelangen werden, daß mit der Bautätigkeit nicht mehr zu warten ist, ohne künftige Erwerbstreife in noch schwerere Misere zu ziehen. Infolge des Stillstandes in der Bautätigkeit leidet nicht nur die Entwicklung der Stadt selbst, sondern die gesamte Bevölkerung, sowohl der Arbeiter, als auch

der Kaufmann, Gewerbetreibende, Juristen, Beamte und andere Angestellte, welche unter der Wohnung not zu leiden haben den haben.

## 14. Worin erblicken Sie die Ursache des Stillstandes in der Bautätigkeit?

Diese Frage war schon unzählige Male Gegenstand öffentlicher Beratungen und Besprechungen, so daß ich mich nur auf die Hauptpunkte beschränken werde. Das Wohnungsgebot ist gewiß kein Ansporn für die Bautätigkeit. Die Steuern und insbesondere die Umlagen und Zulagen machen den Vermögen zu einem Steuerexekutor, ohne daß sie für diesen Dienst entsprechend belohnt und entschädigt würden, von einigen angebrachten Mietzinseinkommen gar nicht zu sprechen. In dieser Hinsicht wurde in den vergangenen Jahren an den Hausbesitzern sehr viel gekündigt und darin ist eben die Hauptursache für die nunmehr bestehenden Schwierigkeiten zwischen den Mietern und den Vermietern zu suchen. Für die Zukunft ist geplant, daß kein Hausbesitzer durch Zulagen übermäßig belastet wird, solange er durch die Festsetzung der Mietzinslinie gewissermaßen eine soziale Steuer trägt. Auch der Unternehmer darf nicht mehr das Exploitationsobjekt des Mieters auf Kosten des Hausbesitzers bleiben. Wenn diese Anomalien abgeschafft werden, wird auch die Wohnungsnot bedeutend abflauen.

Die Furcht vor dem Bauen ist aber auch in den herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen, die sich in den hohen Zinsen, in den ungleichmäßig hohen Materialpreisen, im Kapitalmangel und hohen Zinsfuß charakterisieren.

## 15. Auf welche Weise könnten diese Schwierigkeiten überwunden werden?

Ich muß eingestehen, daß dies nicht so leicht ist, weil in Maribor allein unmöglich andere und bessere Verhältnisse geschaffen werden können, als sie im allgemeinen herrschen. Aber eben der Umstand, daß in anderen Städten unter gleichen Verhältnissen viel mehr gebaut wird, muß uns zur eigenen Bautätigkeit anspornen. Der Stillstand in der Bautätigkeit bedeutet nicht nur die Vergrößerung der Wohnungsnot, sondern auch einen Rückgang in wirtschaftlicher Hinsicht und in allen Zweigen, welche mittelbar oder unmittelbar mit der Bautätigkeit in Verbindung stehen. Und eben deshalb muß, und wenn auch mit Opfern, getrachtet werden, aus dieser Stagnation in eine Aktivität zu kommen. Bauunternehmungen, Hingebungen, andere Industrien und Gewerbetreibende sind ohne Verdienst. Aus diesen Reihen muß die Initiative kommen, weil diese am meisten daran interessiert sind und ihre weitere Existenz geradezu von der Bautätigkeit abhängt. Durch die Uebernahme eines Teiles der Kreditlinien, durch Beistehen von Kapital und durch Schaffung von Bau- und Finanzierungsgegesellschaften können sie sich vor dem sonst unausweichlichen Untergange retten. Durch den Zusammenschluß solcher Gesellschaften, der Gemeinde und der Bauvereinigungen könnte die Bautätigkeit bedeutend gehoben werden.

Schließlich könnten die Schwierigkeiten auch dadurch teilweise beseitigt werden, daß der Staat an Baugesellschaften u. an Baugesellschaften zinsfreie Darlehen gewährt, welche durch die Rückhaltung des Quartiergehaldes amortisiert werden könnten. Auch in dieser Hinsicht muß eine ernsthafte Aktion unternommen werden, damit gute und fähige Beamte nach Maribor gelockt werden, welche in Anbetracht der herrschenden Wohnungsnot geradezu aus Maribor fliehen.

## 16. Wie glauben Sie, Herr Obergespan, in dieser Sache am ehesten vorwärts zu kommen?

Damit ist dieses schwierige Problem bei weitem noch nicht erledigt. Ich hoffe, daß ich mit dem Gesagten die Frage der Zukunft unserer Stadt ins Rollen gebracht habe und daß speziell die Erwerbstreife ernstlich zu überlegen beginnen werden, auf welche Weise die Bautätigkeit gehoben werden könnte. Um einen konkreten Plan auszuarbeiten, habe ich für den 23. d. eine Enquete einberufen, um darüber mit den interessierten Faktoren zu beraten.



# Wirtschaft

## Die Wohnungsfrage.

Wir erhielten dieser Tage folgende Zuschrift:

Zum letzten Vorschlage einer gütlichen Einigung zwischen Hausbesitzer und Mieter in der „Marburger Zeitung“ vom 18. d. wäre wohl etwas Wichtiges zu beachten. Gewiß wäre eine solche Verständigung der kürzeste Weg, wenn die Menschen so wären, wie sie sein sollten. In diesem Falle hätten wir überhaupt keinen Staat nötig. Nachdem aber dies in den seltensten Fällen zutrifft, so muß man die Menschen eben so behandeln, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollten. Eine solche Verständigung hätte doch immer wieder gegenseitige Unzufriedenheit zur Folge, denn, so viel Köpfe, so viel Sinne. Ja, noch mehr: Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Infolgedessen muß über die Menschen eine Autorität entscheiden, die Autorität — Gerechtigkeit. Diese aber kann nur in den Gesetzen Gottes zu finden sein. Gerechtigkeit ist zwar ein kurzes Wort, aber zu dessen Verständnis bedarf es in dieser mit Irrtümern und Unwahrheiten umspinnenen Welt viel Wissen, oder viel Weisheit.

Die Wohnungsfrage erstreckt sich über den ganzen Staat, trotz verschiedener Verhältnisse in den einzelnen Bezirken. Und der Staat gibt Gesetze für sein ganzes Gebiet, trotz verschiedener Verhältnisse in den einzelnen Bezirken. Aber auch jeder Staat muß für seine Gesetzgebung die Autorität der Gerechtigkeit Gottes zum Maßstabe haben. Wo diese Autorität fehlt, gibt es immerwährende, innere und äußere Unruhen und früher oder später entsetzliche Kriege.

Der Beweis für die Richtigkeit dieser Wahrheit ergibt sich daher aus den Folgen der Be-

folgung oder Nichtbefolgung aller dieser Gesetze der Gerechtigkeit Gottes. Jede Falschheit ist daher zwecklos.

Nach einem Gesetze vom 21. Dezember 1867, § 14, konnte die Regierung Verordnungen erlassen, wenn der Reichsrat nicht versammelt war; und nach dem Strafgesetze, nach welchem auch unsere Gerichte urteilen, wäre der Ungehorsam gegen eine solche Verordnung nach § 65 b) als Verbrechen mit schwerem Kerker von 1—5 Jahren zu bestrafen. Wenn nun das Wohnungsgesetz aufgehoben werden soll, so müßten — gerechterweise — jene Kriegsverhältnisse wieder geschaffen werden. Und wenn den Hausbesitzern ein großes Unrecht geschieht, so haben dasselbe nicht die Mieter verschuldet, sondern die schrecklichen Kriegsfolgen. Es muß aber auch untersucht werden, worin das große, den Hausbesitzern zugefügte Unrecht besteht, ob in Vermögens- oder Gewinnverlusten. Tausende von Mietern haben weder das eine noch das andere zu verlieren, sie können nicht einmal den gegenwärtigen Mietzins bezahlen, was ja viele Hausbesitzer einsehen. Andere Mieter wieder hätten einen viel höheren Mietzins bezahlen. Man beachte nur unsere Luxus- und Vergnügungssucht.

Aber nur mit Gerechtigkeit werden wir alle diese Uebel beseitigen können. Zu dieser Gerechtigkeit gehört auch das Gesetz der Barmherzigkeit. Der größte Lehrer dieser Welt, Christus, ruft aus: „Die Geschunden bedürfen des Arztes nicht, sondern nur die Kranken. Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.“ (Matth. 9. 12, 13.)

Franz R. (Maribor).

## Merkwürdige Gesetzesvorschriften.

Gesetzliche Ungeheuerlichkeiten sind nicht so selten, wie man wohl glauben möchte. Schon Kleist wußte in seinen „Berliner Abendblättern“ die drollige Anekdote jenes Stadtscholten zu erzählen, welcher ohne Erlaubnis seinen Posten verließ. Auf dieses Vergehen war die Todesstrafe gesetzt. Aber seit Menschengedenken war es keinem Richter mehr eingefallen, sie praktisch in Anwendung zu bringen, sondern die betreffenden Stadtscholten mußten einen Gulden Strafe zahlen. In jenem Falle nun weigerte sich der Stadtscholt, den Gulden zu bezahlen und steifte sich darauf, erschossen zu werden, wie es das Gesetz vorschreibt. Er brachte dadurch den Magistrat in nicht geringe Verlegenheit, aus welcher man sich nur dadurch zu ziehen wußte, daß der Magistrat dem Sünder die Strafe ganz erließ. Wußte er doch froh sein, daß der verurteilte Schwerverbrecher sich damit einverstanden erklärte und nicht auf seiner Hinrichtung bestand.

In der Strafprozeßordnung eines mitteleuropäischen Staates heißt es wörtlich: Niemand kann in Haft gebracht oder darin gelassen werden, es sei denn infolge eines motivierten Beschlusses des Untersuchungsrichters. Derselbe ist ohne weiteres zu vollziehen und den Akten beizufügen.“ Nun erinnern

sich die ältesten Juristen jenes Staates nicht, je einen „vollzogenen“ oder „den Akten beigefügten“ Untersuchungsrichter gesehen zu haben.

Eine andere fröhliche Gesetzesbestimmung versteht unter „Nacht“ die Zeit zwischen neun Uhr abends und sechs Uhr morgens. Da nun ein Eigentumsvergehen, welches zu nachtschlafender Zeit begangen wird, nach englischem Rechte weit härter bestraft wird, als wenn es am Tage begangen wird, so muß ein Dieb, der eine Minute nach neun Uhr einen Einbruch begeht, entsprechend härter bestraft werden, als wenn er seine segensreiche Tätigkeit zwei Minuten früher beendet hätte. Ähnliche Normenkreierereien befinden sich zwar in den meisten Gesetzgebungen. Erinnert sei nur an das „Strafmaß für diebstahl“ — welches es in der Praxis oft auf einen Tag, mitunter sogar nur auf Stunden ankommt, und wonach der Fehlgänger entweder ganz leicht, oder, ist er zwei bis drei Stunden älter, oft recht schwer bestraft wird. Selbstredend ist der Kern des Gesetzes gut und seine Absicht durchaus gerechtfertigt. Allein es sollte in solchen Fällen dem Ermessen der Richter anheimgestellt sein, je nach den Umständen ihr Urteil zu fällen.

Eine andere hübsche Bestimmung der englischen Gesetzgebung will, daß Betrunkene verhaftet werden, vorausgesetzt, daß sie an öffentlichen Orten betrunken sind. Nun aber erkennt die englische Gesetzgebung die Eisen-

bahn nicht als einen öffentlichen Ort an. Die Folgen sind leicht auszubedenken.

Freilich muß man auch wissen, wie in England oft die Gesetze zustandekommen. Anlässlich der Beratung einer Novelle zum Strafrecht geschah folgendes: Im Entwurf hieß es nämlich: „... und ist zu verurteilen zu einer Buße von hundert Pfund Sterling, wovon die Hälfte dem Angeber und die andere Hälfte dem König (dem staatlichen Fiskus) zufällt.“ In letzter Stunde beantragte ein Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, es sei an Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe von sechs Wochen zu setzen, und reichte seinen Antrag schriftlich ein. Der Antrag wurde ohne nähere Kontrolle angenommen und als das Gesetz gedruckt war, lautete der fragliche Artikel: „... und ist zu verurteilen dem Angeber und die andere Hälfte dem König zu sechs Wochen Gefängnis, wovon die Hälfte dem König zufällt.“

## Allerlei.

Wie Mark Twain einen Reporter los wurde.

Eines Tages erschien bei Mark Twain ein Reporter, um den großen Humoristen über die Einzelheiten seines Familienlebens auszuforschen.

„Sind Sie das einzige Kind Ihrer Eltern oder haben Sie Brüder und Schwestern?“ leitete er sein Examen ein.

„Wie? Ist jenes Bild dort an der Wand, das Ihnen so außerordentlich ähnelt, nicht ein Bild Ihres Bruders?“

„Ach ja, jetzt geht mir ein Licht auf. Das ist William, der arme William, der arme Bill, wie man ihn zu nennen pflegte.“

„Ist er denn tot?“

„Gewiß, oder vielmehr, ich nehme das an. Es ist ein Geheimnis der Sache. Wir waren nämlich Zwillinge, der verstorbene Bill und ich. Eines Tages — wir waren kaum zwei Wochen alt — vertauschte man uns im Bade. Einer von uns ist dann gestorben, aber wir wissen nicht, wer es war. Die einen glauben, es sei Bill, die andern, ich sei es gewesen. Aber jetzt will ich Ihnen ein weiteres Geheimnis sagen, das bis heute noch nicht aufgedeckt worden ist: Einer von uns trug ein sehr sichtbares Muttermal auf dem linken Handrücken. Das war ich, und dieses Kind ist gestorben. Ich bin also gar nicht ich, wenigstens weiß ich es nicht.“

Der Reporter hatte bereits unauffällig seinen Hut genommen und schlich sich jetzt rückwärts zur Tür hinaus.

## Der tiefe Baß.

Im Winter 1823 sah der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar im Theater zu Weimar und erfreute sich an den Klängen einer neuinstudierten Oper. Eben hatte der Bassist eine Arie mit dem tiefen „C“ geschlossen und das Publikum hob die Hände zum Beifallklatschen, da schlossen sich an die letzte Note des Bassisten in einer Weise, als ob so ein tiefes „C“ gar nichts wäre, plötzlich aus einem anderen Munde noch vier abwärts gehende Töne von so markiger und erschütternder Kraft an, daß das beabsichtigte Klatschen in ein wahres Toben überging.

Die Stimme gehörte einem Jenaer Studenten an, der, gemütlich im Parterre sitzend, der Arie aus eigener Machtvollkommenheit noch eine „tiefte Quart“ angehängt hatte.

Der gutgelaunte Fürst ließ die statliche Biergestalt, welche sich im gewöhnlichen Leben Studiosus der Medizin Stein nannte, nach der Vorstellung in seine Loge rufen und ihm musikalische Ausbildung und Anstellung anbieten, da der Baß des jungen Mannes ganz außergewöhnlich war. Allein Stein, dem sein ungebildetes Studentenleben lieber war, schlug das Anerbieten aus und kehrte nach Jena zurück.

Doch die Weigerung rückte sich an dem Armen in härtester Weise. Er fiel beim Examen durch, verlor mehr und mehr und starb endlich im Jahre 1846 im Armenhaus.

## Auch ein Opfer der Pest.

In Marseille liegt, noch geschlossen und mit dem königlichen Wappen gesiegelt, ein Brief, der vor 293 Jahren abgesandt wurde und noch immer seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat. König Ludwig XIII. hat dieses

ehrwürdige Schriftstück an den „sehr hohen, ausgezeichneten, mächtigen, großherzigen und unbefleglichen großen Kaiser der Muselmänner — den Sultan Amurath, der überreich ist an Ehre und Tugend, unseren liebsten und vollkommenen Freund“, im Jahre 1631 abgesandt. Der Brief war der Handelskammer von Marseille anvertraut, die damals über die zuverlässigsten und schnellsten Kurrier zwischen Frankreich und der Levante verfügte. Die Pest, die in jenen Jahren die Stadt heimsuchte, hatte den Postdienst indessen gestört, und so kam es, daß die Brief unbefördert im Hause der Handelskammer liegen blieb. Man vermutet, daß Ludwig XIII. den Sultan darin um die Erlaubnis bat, daß die Schiffe von Marseille in den türkischen Häfen die notwendigen Lebensmittel aufnehmen dürften.

## Philatelie.

### 1250 neue Briefmarken im vergangenen Jahre.

Im Jahre 1922 sind 1250 neue Marken erschienen, um 500 weniger als im Jahre 1922. Dieser Rückgang ist ein erfreuliches Zeichen, denn er läßt auf die Konsolidierung der politischen Verhältnisse schließen. 201 der neuen Marken sind Erinnerungsmarken, so an den Tod Lenins, an die Gewinnung Roms durch Italien, die Absetzung des türkischen Sultans usw. Die Hundertjahrfeier dreier großer Dichter wurden durch Marken verewigt, nämlich der 100. Geburtstag von Byron, der 400. Geburtstag des französischen Dichters Konrad und der 300. Geburtstag des portugiesischen Nationalpoeten Camoens. Sodann waren dem Sport einige Gedächtnismarken gewidmet. Eine Serie von drei verschiedenen Marken mit symbolischen Darstellungen wurde als Erinnerung an die Olympischen Spiele in Paris ausgegeben, und die Fußballspieler von Uruguay auf der achten Olympiade feierten diesen Triumph in einer eigenen Marke. Das Jubiläum des Weltpostvereines gab zu verschiedenen Neuschöpfungen Anlaß. Die bekannten deutschen Stefan-Marken finden ihre Parallele in Schweden, wo auf Erinnerungsmarken die Gegensätze zwischen alter und moderner Postbeförderung dargestellt wurden, und in der Schweiz, die eine Erinnerungsmarke mit dem alten Rathaus in Bern, der Begründungsstätte des Vereines, ausgab. Auch Salvador brachte aus diesem Anlaß eine Marke mit Ueberdruck heraus. Sodann sind die Gedächtnismarken der Britischen Reichsausstellung von Wembley zu erwähnen, die in 10 Millionen Stück verbreitet wurden.

Im ganzen sind im Britischen Reich 217 neue Marken herausgegeben, während 1923 397 und 1922 gar 513 Neuschöpfungen zu verzeichnen waren. Besonders zahlreich sind die neuen Luftpostmarken, von denen 56 von Deutschland, Österreich, Danzig, Estland, Litauen, Rußland, Ungarn, Syrien, der Schweiz und Uruguay ausgegeben wurden. 46 Wohltätigkeitsmarken dienen den gemeinnützigen Stiftungen, dem Kinderdreh, dem „Roten Kreuz“, der Sorge für Kriegswitwen und Kriegswaisen usw. Der künstlerische Wert dieser neuen Briefmarken ist im Durchschnitt höher als in früheren Jahren. Hervorragend schön sind z. B. die neuen Marken für die spanischen Kolonien, für die ein spanischer Künstler die Entwürfe gemacht hat; die Zeichnungen für die neue Serie von Belgisch-Kongo stammen von Emile Wools. Die neuen Marken von Libyen zeigen große Kunstwerke, darunter die libysche Stätte aus den Zeiten Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle.

**Gedenket bei besonderen Anlässen der freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.**

**Zahle für Prima steir. Schweins-Häute**  
rein ausgearbeitet und schnittfrei **15 Din per ko.**  
Hermann Berg, Lederfabrik Maribor

**Schweinsdärme, Rindsdärme**  
beste Qualität offerieren wir zu Din. 1.40 pro Meter, franko, Zusage per Post. — Wir senden auch Mutter von fünf Kilogramm. Weiters offerieren wir trockene Prima, zum Preise von Din. 2 per Meter. Kaufen zu höchsten Tagespreisen Rälbermägen und Kalbbälgen. 625  
**Jugočreva' Zagreb, Petrova ulica 2a.**

**Buchhalterin** mit Praxis (Kenntnis des Buchhaltungssystems Kovač Bedingung wird gesucht. Gut bezahlter Dauerposten. Zuschriften unter „Industrieunternehmen“ an die Verwaltung des Blattes. 629

# Kleiner Anzeiger.

## Verschiedenes

**Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen, Typendruck, Opalographie und Zubehe, Schapirographie, Bleistiftmaschinen, Briefordner, System „Indus“, Schnellhefter, Rollen für Kopiermaschinen, Polierstifte, Stempelfarben, Wachspapierfarben, Massenlöcher. Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, Int. Ausd. Vogel & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. Keine Giltale!**

**Eigene Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen**

Zur Anfertigung sämtlicher Strickarbeiten zu den billigsten Preisen empfiehlt sich Maschinenstrickerei Slavarska ulica 6 (Höhergasse). 12177

**Total für Geschäft, Kanzlei, Magazin. Werkstätte wird sofort vermietet. Anfragen Dravska ulica 10/1, Tür 11.** 557

**Tausche** reichgelegtes, altes Sekretäre gegen Piano. Mehr wert wird bar bezahlt. Angebots unter „Piano 617“ an die Verwaltung. 617

**Geschäft**, gut gehend, erklaffig. Posten, 20 Schritte vom Hauptplatz, mit 2 Zimmern und Küche ohne Inventar sofort zu verpachten. Gef. Antr. unter „Nachlung“ an die Verm. 637

**15 Monate alter Knabe** wird an Kindesstatt zu guten Leuten abgegeben. Adresse: Josefa Hribernik, Dravska ul. 10. 622

**2000 Dinar** werden gegen hohe Verzinsung und gute Sicherstellung auf dreißig Tage aufgenommen. Gef. Anträge unter „Sicher“ an die Verm. 635

## Realitäten

**Kleine Gärtnerei mit Glashaus** zu verpachten. Anfr. Vw. 532

## Zu kaufen gesucht

**Kaufe alles Gold-, Silber-, Münzen, Edelsteine auch fallbe Zähne. M. Tigor, Uhrmacher** 115

## Zu verkaufen

**Indian - Motorrad**, 5/7 PZ., Mod. 1923, tadelloser Gebrauchszustand, Bereifung, sehr preiswert abzugeben. Anfr. unter „Gelegenheit 15“ an die Verm. 484

**Kepjel**, Kilogr. 1.50 Din., zu verkaufen. Trubarjeva ul. 3a, Vilja Hedwig. 614

**Elegante schwarze Seidentasche** bester Qualität, Abendkleider, Mäntel, Herrenanzüge, Herrenmäntel, Jumper, Schawls, Wäsche, feine Handarbeiten, kleine Tischchen, Etagere, Silbergegenstände, Figuren, Vasen, Uhr, Leuchter und Verschiedenes. Koroševa ul. (frühere Bürgerstr.) Nr. 7/2, Tür 8. 564

**Klavier**, Stuhlflügel, preiswert zu verkaufen. Anfr. Verm. 618

**Herren - Ueberrock**, fein, und ein Winterüberzieher, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfr. in der Verm. 620

**Nähmaschine** für Schneider oder Schuhmacher billig bei Damer, Betrinjska ul. 5. 624

**Ein Klavier** billig zu verkaufen. Anfr. Verm. 627

**Sehr gutes Fahrrad** preiswert. Gosposka ul. 41, Damenmodejalon. 631

**Dunkelblaues Winterkostüm**, ein Herren-Wintermantel, Anzüge, Schuhe, Stiefel Nr. 41, zu verkaufen. Anfr. Maistrova ul. 5/2, von 12 bis 1 Uhr. 642

**Schachspiel** samt Brett, Wäsche, Bücher usw. Draufzug, Betrinjska ulica 14/1. 610

**Singer - Nähmaschine** wird billig verkauft. Dvorniška cesta 20, 1. Etod. 639

**2 komplette Schlafzimmer**, harl., 1 Salongarnitur, Mahagoni, 1 Spiegelstisch, 1 Korb garnitur u. verschiedene andere Möbelstücke sind wegen baldiger Abreise preiswert zu verkaufen. Anfrage ab 2 Uhr nachmittags im Café „Bristol“, Betrinjska ul. 30. 607

## Zu vermieten

**Schön möbliertes Zimmer** mit elektr. Licht nur an besseren, soliden Herrn zu vermieten. Aleksandrova cesta 23/2, Tür 8. 471

**Schön möbliertes Zimmer** nur an soliden Herrn zu vermieten. Anfr. bei Herrn Verdajš. 571

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Sep. Eingang, elektr. Licht, Stadtzentrum. Anfr. Vw. 608

**Schönes Zimmer**, gassenfacing, gegenüber Bahnhof, elektr. Licht, sofort zu vermieten an zwei od. einen besseren Herrn. Anfr. in der Verm. 619

**Zwei nette Zimmerherren** werden sogleich aufgenommen. Koroška cesta 41. 626

**2 möblierte Zimmer**, schön, in herrl. Lage, ruhig, rein, an 2 Herren (Freunde oder Brüder), oder 2 Damen, event. kinderloses Ehepaar (nur gut situierte, feine, ruhige Mieter) zu vermieten. Cantarjeva ul. 14/2, Tür 9, von halb 1 bis 2 Uhr. 633

**Ein schönes nettes Zimmer** mit 2 Fenstern, elektr. Licht, in der Nähe der Bahn, an besseren Herrn zu vermieten. Anfr. Verwaltung. 634

**Ein, ev. zwei Zimmer** besond. für Kanzleien sehr gut geeignet, im belebtesten Teile der Aleksandrova cesta zu vermieten. Gef. Anträge unter „Sofort“ an die Verwaltung. 636

**Schönes Zimmer** mit elektr. Licht zu vermieten. Anfr. Verwaltung. 638

## Zu mieten gesucht

**Total**, geeignet für Frühstückstube oder Büffet, wird sogleich sofortiger oder späterer Pachtung in verkehrsreicher Gasse in Maribor gesucht. Gef. Anträge unter „Frühstückstube“ an die Verm. 586

**Schön möbliertes, separ. Zimmer**, eventuell mit ganzer Verpflegung gesucht. Anträge unter „Gute Kost“ an die Verm. 592

## Stellengesuche

**Fräulein**, verlässlich, sympathisch mit mehrjähriger Praxis und guten Zeugnissen, sucht Posten a. Zahlkassierin in einem besseren Gasthofe oder Kaffeehaus in Maribor. Geht auch als Verkäuferin in ein Delikatessen- oder Papiergeschäft, Bäderladen, Zunderbadelei oder Trafik, oder als Kassierin in irgend ein Geschäft. Gef. Anträge unter „Verlässlich“ an die Verm. 585

**Mädchen** für alles sucht Stelle zu kinderloser Herrschaft, spricht deutsch und slowenisch. Befindet sich in Maribor. Slovenska ul. 4, über die Etage. 630

## Offene Stellen

**Tüchtigen Verkäufer** als Reisenden für Slowenien sucht eine größere Spirituosen- und Weinfirma in Zagreb. Offerte mit Zeugnisschriften unter „Tüchtig 500“ an die Verm. 442

**Tüchtige selbständige Modistin** wird sofort aufgenommen im Modelalon Hobacher, Aleksandrova cesta 11. 468

**Deutsches Kinderfräulein** wird zu 11., 10. und 6-jährigen Kindern gesucht. Offerte mit Photographie, Zeugnisschriften und Gehaltsanspruch. Eintritt je früher oder 1. Februar 1925. Adresse: Emil Cellonik, Ofjel 1., Gunduličeva ul. 3. 583

**Tüchtige, selbständige Elektromonteur** werden aufgenommen. Offerte sind an die Verm. unter „Elektro 1806“ einzusenden. 606

**2 Lehrbuben** für das Elektrofach von Putz oder nächster Umgehung werden bei der Firma M. Teichner in Putz aufgenommen. 606

**Maler** mit vier Arbeitskräften und womöglich 2 Köchen wird f. Jarenina aufgenommen. Gutsverwaltung Burgmalerhof, Maribor. 644

**Tüchtiger Koch** oder Köchin für kleinere Wirtschaft gesucht. Neben guter Verpflegung freie Kost, Wohnung, Beheizung und Beleidigung umsonst. Eintritt 1. Februar. Anfr. Verm. 632

**Fleißiges, nettes Mädchen** für alles wird gesucht. Anfr. in der Verm. 628

## Korrespondenz

**Feiche**, gesunde, geschiedene Frau in mittleren Jahren, mit einigen Tausend Kronen Ersparnissen, sucht Bekanntschaft mit einem Herrn behufs gemeinsamer Haushaltes. Zuschriften unter „Frühling“ an die Verm. 645

## Indianfedern

**weiche** per kg Din 17.50, Flügel- und Schweiß - Federn Din 2.50 solange Vorrat reicht bei

**„Sportna družba Matheis, Suppanz in drup Maribor, Cvetlična ulica 18.“**

## HOTEL „ZRINJSKI“

**ČAKOVEC**

## Tägliche Konzerte

von 9 Uhr bis auf weiteres. Am Sonn- und Feiertagen von 4—7 Uhr. — Verschiedene Attraktionen. Gesellschaftspiel „Tiro Mobile.“

Das neueste! **DUO ARMAND** Das neueste!

Komische amerikanische Tänze. — TABARIN usw. Restauration u. Buffet, elegante u. solide Bedienung. 479

**Direktion.**

Den P. T. Gästen, Freunden und Bekannten geben wir höflich bekannt, daß unser infolge Konzessionsschwierigkeiten vorübergehend gesperrtes

### Gasthaus, Tržaški dvor

(Triesterhof), Tržaška cesta (Jereb-Hubmann) wieder geöffnet ist.

Wir bitten um zahlreichen Besuch

**Fritz und Rosa Hubmann**

750

**Hallo! — Wohin?**

zum billigen Fleischstand **Nr. 5**

am Glavni trg (Hauptplatz)

**Rindfleisch** - per Kilo 13 Dinar

**Kalbsteisch** " " 20 "

**Schweinsfleisch** " " 20 "

646 **Friedrich Weigl.**

**Schwere Arbeits- und Wagenpferde, Wallachen u. Stuten sind ständig günstig zu haben durch**

**JULIO HOFFMANN**

TELEPHON 31 ČAKOVEC JUGOSLAVIJA

**Tüchtiger, nüchterner Schlossermeister**

firm in Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen, geprüfter Selzer, mit Installation und Elektromotoren vertraut für landwirtschaftlichen Betrieb gesucht.

**Gutsverwaltung Freudenau, Post Apače, SWS.**

**2000 Dinar Finderlohn**

Ein Brillantohrgehänge verloren auf dem Wege Aleksandrova cesta — Lomševa drevored — Drei Leiche — Dravska ulica. Der Finderlohn entspricht, da der Gegenstand ein teures Andenken ist zwei Drittel des Wertes. Die Adresse erliegt in der Verwaltung. 621

**Maria Koren** gibt im eigenem wie im Namen ihrer Kinder **Contsi Podgornik**, geb. Koren, Leo und Karolina Koren und des Schwiegersohnes **Ernst Podgornik**, die tieferschütternde Nachricht vom dem tödlichen Unfall ihres Mannes und Vaters des Herrn

**Johann Koren**

Schloss der Staatsbahn

welcher Sonntag den 18. Jänner 1925 um 20 Uhr, im 52. Lebensjahre einem Unglücke zum Opfer fiel.

Die sterbliche Hülle des teuren Verewigten wird Mittwoch, den 21. Jänner 1925 um 16 Uhr in der Aufbahrungshalle des kirchlichen Friedhofes in Dobrežje feierlich eingesehnet und sodann zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag, den 22. Jänner um 7 Uhr früh in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 20. Jänner 1925.

**I. Graphische Kunstanstalt**

# MARIBORSKA TISKARNA

**D.D. MARIBOR JURČIČEVA ULICA NR. 4**

**TELEPHON 24**

**Sithographie, Steindruck, Buchdruck, Buchbinderei, Rotations- und Setzmaschinen, Betrieb, Stereotypie, Plakatierungs-Anstalt.**

**ÜBERNIMMT SÄMTLICHE ARBEITEN VOM EIN BIS ZUM MEHRERARBEIDENDEN ZU DEN KULANTESTEN BEDINGUNGEN**

**GRÖSSTES UNTERNEHMEN DER SEINERZEITIGEN UNTERSTEIERMARK**

**Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo Rajper, Druck und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.**